

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
viertelj. 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Inserionsgebühren:
Für die Zeitschrift oder deren Raum 6 Kop.,
für Kleinanzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dziela- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Ablande übernimmt Insetionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Jünger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielezka Nr. 3.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Theater CHATEAU DE FLEURS. Täglich große Vorstellung

mit neuem Programm.
Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr Abends.
Eintitt: 30 Kop. Reservierte Plätze 50 Kop.
J. Schönfeld.
A. Censar Zahnarzt,
langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznański'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.

Inland.

St. Petersburg.

— In dem Gesundheitszustand des ehemaligen Finanzministers S. A. Wjshnegradski ist, wie die „Pet. Zig.“ meldet, noch keine merkliche Veränderung zum Besseren zu verzeichnen. Am 23. Februar Morgens kam er ein wenig zu sich und bat seine Kinder an's Krankenbett, um ihnen etwas zu sagen, allein bevor es dazu kam, verließ ihn wieder das Bewußtsein. Die letzten Bulletins lauten folgendermaßen. Donnerstag, 23. Februar, Abends: „In dem Gesundheitszustand des Patienten sind keine Veränderungen eingetreten. Die Herzthätigkeit ist schwach und unregelmäßig.“

— Die Thätigkeit des Marine-Resorts hinsichtlich der Neubauten an Kriegsschiffen recapitulierend, schreibt der „Kronshatorski Wbsetnik“, daß die im vorigen Jahre vom Stapel gegangenen Panzerschiffe „Sissoi Weliki“, „Poltawa“, „Petropawlowsk“, „Admiral Senjawan“ und „Admiral Uschakov“ ihrer Vollendung entgegen-

gehen. — Im Bau befinden sich auf den Hellinggen der Neuen Admiralität — das Panzer-Kanonenboot „Ghrabry“ und das Panzerschiff „General-Admiral Aprixin“, auf der Galeeren-Insel — das Geschwader-Panzerschiff „Sewastopol“ und auf der Baltischen Werft — der Kreuzer „Rossija“. — In Angriff genommen wird der Bau des Schulschiffes „Werny“ auf der Baltischen Werft, der Bau eines Kreuzers von 8000 Tons auf der Galeeren-Insel und eines Geschwader-Panzerschiffes von 11300 Tons in der Neuen Admiralität. Ferner werden auf der Newstischiffsbauanstalt und Mechanischen Fabrik 10 und auf der Kopsinischen Fabrik 3 Torpedoboote des Typus „Perun“ gebaut, sowie auf der letzten Fabrik 2 Torpedoboote des Typus „Anatija“ vollendet. — In Nikolajew wird für die Schwarzmeer-Flotte das Geschwader-Panzerschiff „Kostislaw“ gebaut und geht die Ausrüstung des Geschwader-Panzerschiffes „Tri Swjattisja“ ihrem Ende entgegen. — In Abo befindet sich ein Torpedokreuzer im Bau und auf ausländischen Werften werden erbaut: in Kopenhagen — die Kaiserliche Yacht „Standard“ und in England — das Transportschiff „Sjamojed“ für den Dienst im Eismeer und das Torpedoboot „Sokol“. Außerdem ist der Bau eines Kanonenbootes von 928 Tons für den Dienst in den Flußmündungen und die Erwerbung eines weiteren Transportschiffes geplant.

— Bei der Beratung über das bekannte Memorandum des Ministeriums der Landwirtschaft kam, wie die „Buz. Bdz.“ berichten, die Kreislandtagsversammlung von Zekaterinosslaw in diesen Tagen zum Schluß, daß keinerlei Maßregeln, wie gut sie auch wären, der Produktivität des Landvolkes aufhelfen könnten, so lange nicht die erste Bedingung erfüllt, die Bildung des Landvolkes gehoben sei. Bestände doch die Hälfte jener Arbeiter, über deren Unbildung man klage, aus selbstständigen Wirthen. Infolge dessen beschloß die Versammlung, um die Einführung des Schulzwanges für das europäische Rußland zu petitioniren.

— Die bevorstehende Einführung des neuen Medizinal-Statuts beschäftigt nicht nur die öffentlichen Institutionen, sondern auch Privatpersonen, welche Heilanstalten für ihre Angestellten und Arbeiter unterhalten. Nicht wenig interessiert sind in dieser Frage die Fabrikanten, und auf Initiative der Guchow'schen Manufactur werden nach

dem „Kur.“ jetzt mehrere Fabrikbesitzer der Gouvernements Wladimir, Moskau und Twer darum petitioniren, daß das neue Medizinal-Statut nicht auf die bei ihren Fabriken befindlichen Heilanstalten ausgedehnt werde. Dieses Gesuch wollen die Fabrikanten damit motiviren, daß ihre Heilanstalten mit den von öffentlichen und Ständes-Institutionen unterhaltenen nichts gemein haben, da die Fabrikkranken Häuser einerseits Privatanklagen seien und andererseits dem Typus der Landwehrkranken Häuser näher stehen, auf die das neue Medizinal-Statut keine Anwendung findet.

Zu der Familien-Tragödie in der Fountain Road.

London, 9. März.

Ueber eine entsetzliche Bluttat in der Fountain Road im Londoner Vorort Loking, wo der Stuckatur-Arbeiter John Taylor seine Frau und sechs seiner Kinder ermordete, das siebente Kind schwer verwundete und dann Selbstmord beging, liegen folgende graufige Details vor:

Der vierzehnjährige Sohn Taylor's Namens Frank, welcher allein von der ganzen Familie mit furchtbarem Schrei in der Kehl und anderen schweren Wunden an Händen und Armen im St. Thomas-Hospital lebensgefährlich darniederliegt, hat eine ausführliche Darstellung des Vorganges gegeben.

„Am ungefähr halb sechs Uhr heute früh“, so sagte der Junge, „hörte ich in dem Hinterzimmer, wo ich mit meinen Brüdern und Schwestern schlief, plötzlich meine Mutter in ihrem Schlafzimmer „Mörder“ schreien, Gleich darauf erfolgte ein dumpfer Fall, und sodann kam mein Vater in unser Schlafzimmer. Meine sechs Geschwister, die mit mir darin schliefen, waren die dreizehnjährige Maggie, die elfjährige Annie, die siebenjährige Florrie, der fünfjährige Freddie, der dreijährige Willie und das zwanzig Monate alte Baby George. Vater rief bei seinem Eintritt: „Ach, Frank, wo bist Du? Ich erwiderte: „Ich bin hier, Vater.“ Ohne ein weiteres Wort packte er mich nun an der Kehle. Ich erhob meine Hände, um mich zu schützen, aber Vater brachte mich an der rechten Seite der Kehle und an Händen und Armen Schnitte mit einem scharfen In-

strument bei, das, wie ich später entdeckte, ein Rasirmesser war. Alle anderen Kinder erhoben lautes Geschrei, und mein Vater ging darauf aus dem Zimmer. Ich schleppte mich in eine Ecke des Zimmers und unmittelbar danach kam Vater wieder herein und begann nun meinen Geschwistern die Kehlen abzuschneiden. Er schlachtete sie alle bis auf Florrie ab, dann sank er zu Boden und stöhnte. Bald stand er jedoch wieder auf und ging in das Schlafzimmer meiner Mutter, wo ich ihn das Rasirmesser schärfen hörte. Alsdann kam er zurück, durchschnitt Florrie die Kehle und taumelte wieder hinaus in sein Zimmer. Dort hörte ich ihn an ein Schubschloß gehen und ausrufen: „O Gott!“ und darnach stöhnen. Nun lief ich die Treppe hinunter, holte meiner Mutter Jaquet aus dem Hinterzimmer, warf es über meine Schultern, schloß die Straßenthür auf, verschloß sie wieder hinter mir und lief, so schnell ich meine Füße tragen wollten, zu unserem Nachbar Mr. Galen, dem ich das Geschehene mittheilte.“

Mr. Galen bestätigte den letzten Theil der Erzählung des Knaben. Er verband dessen Wunden, so gut er konnte, und schickte seine Frau zur Polizei, worauf man mit dem herbeigeeilten Constabler Smith die Unglücksstätte betrat. Dasselbst bot sich den Eintretenden ein so grauenhaftes und herzzerreißendes Bild dar, daß sich die Feder sträubte, es zu beschreiben. In der Schlafstube der Geleute Taylor lag Frau Taylor am Fußende des Bettes mit durchschnittener Kehle tot am Boden. Ihr Gatte lag ebenfalls mit durchschnittener Kehle, aber noch athmend, über ihr, sodas sein Gesicht das ihre berührte. Der Polizist verband seine Wunde und schickte ihn auf einer herbeigezogenen Bahre nach dem nächsten Hospital; allein der Unglückliche verschied bereits auf dem Wege dahin.

Den entsetzlichsten Anblick gewährte jedoch das Hinterzimmer, in welchem die sechs armen, abgeschlachteten Kinder lagen. Sämmtlichen waren die Kehlen in so furchtbarer Weise durchschnitten, daß der Tod infolge Verblutung aus den getrennten Halsschlagadern eingetreten war. Aber bei fast allen Kindern fand man noch zahlreiche andere Wunden, aus denen deutlich zu ersehen war, wie verzweifelt jedes derselben um sein Leben gekämpft hatte. Mehrere der armen Kleinen lagen zusammengekauert auf einem Bett,

Graf Jarl.

Roman
von

Hermann Heiberg.

(22. Fortsetzung.)

„Pfui, Peter Hund! Reiche Parthie machen, sich von der Frau ernähren lassen! Ist das eines vornehmen Edelmanns Sache? Ich verachte die Sorte von Menschen, die vergessen, was der wahre Adel sich schuldet, in allererster Linie: edles Selbstgefühl zu besitzen! Sprich nicht wieder von dergleichen!“

Peter Hund seufzte.
„Und hier ist kein Seufzertal, sondern ein Ort der Freude und Lebenslust, ein Tempel, in dem wir jeden Tag Gott danken sollen, daß wir es noch gut haben. Das merke Dir, sentimentales Menschenkind! So, und nun brate mir etwas Gutes! Nachher will ich mit meinen Antrittsvisten beginnen.“

„Ich will der Gesellschaft das Unglaubliche anthun, daß ich mich benehme, als ob ich noch zu ihnen gehöre.“
Die letzten Worte murmelte Jarl vor sich hin; Peter Hund war auch schon eifertig davongegangen.

Es war am Abend desselben Tages. Graf Jarl hatte Besuche gemacht und später unter einem Restaurant unter den Linden allein gespeist. Da er sich dort mit dem kleineren Tagesdiner und mit einer halben Flasche Wein zu einem billigen Preis begnügte, zeigte sich in des Wirthes Mienen ein recht gewungener Ausdruck von Höflichkeit, und Jarl mußte über den groß veranlagten Geist dieses Mächtigen herzlich lachen. Er war nun in dessen Register abgethan. Ein breitspüriger Habenschitz, der wohl gar die Zeche schul-

den inneren Raum und nahm auf dem ihm angewiesenen Sitz Platz.
Die Vorstellung hatte bereits begonnen, man war schon bei der dritten Nummer der ersten Abtheilung. Eben führten einige Clowns eine der bekannten komischen Scenen auf, die wegen des gänzlich mangelnden Reizes an Neuheit jenes halb aussehende, halb stumpfsinnige Gefühl des Ueberdrußes hervorrufen, das keinem fleißigen Circusbesucher unbekannt ist.

Aber in Folge dessen nahmen auch die Blicke des Publikums einen anderen Weg. Die Operngläser wurden an die Augen gesetzt. Die Mitmenschen wurden beobachtet hier und drüben, und den Logenbesitzern entging am wenigsten das Eintreten des einst so viel umworbenen Grafen Adam von Jarl, des jetzigen Gesangs- und Musiklehrers.
Aber auch Jarl sah mit seinem scharfen Blick, mit welcher Beflisshenheit man seinem Gruß auszuweichen bemüht war.

In den Logen zur Link'n, unmittelbar neben dem Ausgang zu dem Interieur des Circus und den Ställen saßen auf ihren gewohnten Plätzen zahlreiche Offiziere der Garnison in ihren bunten Uniformen, zwischen ihnen Mitglieder aus der Artillerie und des diplomatischen Corps im Gesellschaftsang. Es war Keiner darunter, mit dem Graf Adam nicht entweder einmal eine Flasche Wein getrunken, am Spieltisch gefessen, über Frauen und Pferde geschwätzt, oder sich auf den Kennplätzen oder in der vornehmen Gesellschaft ein Stelldichein gegeben hatte. Manchem hatte er Geld geliehen, Viele hatten ihm ihr Vertrauen geschenkt, Alle waren ihm mit hervorragender Auszeichnung begegnet.

Graf Adam malte sich aus, daß er jetzt eben unter sie treten würde. Er sah im Geit die Miene jedes Einzelnen und konnte die große Pause nicht erwarten, seine Vorstellungen mit den dabei zu machenden Erfahrungen zu vergleichen.
Bei weiterer Umschau bemerkte Jarl in einer der Mittellogen den Sohn eines am Pariser Platz wohnenden einflußreichen Mannes. Dieser

dig blieb, war eben doch ein anderer Mann, als Eimer, der, sich in veränderte Verhältnisse schickend, bescheiden auftrat. Die Welt wollte betrogen sein, und so ward sie auch betrogen.

Es amüfirte Jarl nach dieser Probe höchlichst, wie krumm sich der Rücken des Wirthes bog, als ein bekannter Roué und waghaltiger Würfelspieler mit einer zweifelhaften Dame am Arm den Speisestisch betrat. Es nahm des Wirthes Dienern kein Ende. Bog er den Rücken vor der Tugend oder vor Respektabilität?

Nach Beendigung der Mahlzeit rief Jarl den Kellner zu sich heran und handigte ihm ein kleines, aber anständig bemessenes Trinkgeld ein. Sehr steif sich verneigend, entfernte sich der Vortreffliche, und als Jarl aufstand und nach seinem Ueberzieher suchte, war der befrachtete Ganymed sogar verschwunden. Es lohnte sich ja auch nicht, gegen diesen Gast noch Höflichkeiten zu beobachten! Auch fehlte der Wirth, der früher stets vorangekilt war und tief sich verneigend die Thür geöffnet hatte.
Noch sah Jarl, wie der ihm wohlbekannte Jobber, der früher sich alle Zeit devotet verneigt hatte, seinem Gruß auswich, und trat, so belehrt über die Veränderlichkeit menschlicher Dinge und die Erbarmenheit der Bestimmung des Durchschnitts, den Heimweg in seine Wohnung an.
Unterwegs kam Jarl der Gedanke, den Abend durch einen Besuch im Circus Reiz zu beschließen.
Halb amüfirte, halb auch durch diese eben wieder gewonnenen und bei seinen Morgenvisiten schon gemachten Erfahrungen in eine bosgast herausfordernde Stimmung verlegt, machte er abfichtlich eine äußerst bescheidene Toilette, indem er von jeglicher Anlehnung an die bestehende Mode und jeglicher Eleganz überhaupt abfiel. Dann nahm er zu Fuß den Weg nach der Karlsstraße, drängte sich durch eine Gruppe von Nachzügeln an die Cassé und erhandelte ein Parquetbillet. Hierauf beschrift er mit der Miene eines Mannes, der Ursache hat, bescheiden aufzutreten,

unge Jungent hatte sich seit Jarls Deroute völlig unsichtbar gemacht, obgleich ein vor Zeiten empfangenes Darlehn von fünfshundert Thalern noch immer der Ausgleichung harpte.

John starr zu fixiren, machte Jarl ein ausnehmendes Vergnügen.

Als Graf Adam dann abgelenkt nach einer Weile wieder hinschaute, war der Ehrenwerthe verschwunden.

„Wenn nur Einer sich an diesem Abend bewähren möchte!“ philosophirte Jarl. Einer wog ja tausend Andere auf, ebenso wie es hinreichte, daß ein schaffender Mensch ein einziges, die Zeit überdauerndes Werk aus seiner Hand hervorgehen ließ und somit seinem ganzen Volk Ruhm brachte.

Nun war die Musik veranlaßt. Die letzte Nummer der ersten Abtheilung, eine Seilscene, in der eine vielbewunderte Phryne ihre Reize dargeboten, war beendet. Während die Stallknechte und Stallmeister eifertig den Circus durchharkten, drängte sich das Publikum dem Ausgang zu.

Jarl sah empor. Auch die Loge mit seinen ehemaligen Kameraden und Bekannten hatte sich bis auf den letzten der Herren entleert. So mischte er sich denn nach einer Weile unter die den unteren Räumen zustrebende Masse, durchschritt die scharfsitzenden, bereits mit wartenden Acteuren angefüllten Gänge und nahm den weichen Abstieg in den Stall.
Als er eben in diesen eingetreten war, sah er einen guten Bekannten, einen Herrn Lebus, und seine Frau, in deren Hause er bisher häufiger aus- und eingegangen war, neben dem gleich am Eingang aufgestellten Ponies verharren und eines der allerliebsten, kleinen, runden Thiere mit den eigensinnigen Köpfchen lieblos.

Lebhaft grüßend schritt Jarl auf das Ehepaar zu und schüttelte dem Manne die Hand. Er mußte sich aber auf eine Verbeugung gegen die Frau beschränken, da sie mit frohig steifer Kopfneigung seiner Artigkeit auswich. Rasch war Graf Adam's Entschluß gefaßt.

das von Blut förmlich durchtränkt war. Die kleine Florie hielt die Händchen nach krampfhaft gefaltet, als hätte sie dem Vater flehentlich um Gnade gebeten, und der kleine Willie, dem der Kopf fast vom Kumpfe getrennt war, umklammerte in dem einen Händchen fest ein Büschelchen Haare, das er dem Vater aus dem Barte gerissen hatte. Die Nachthemden der Kinder waren zerrissen und zerschitten; der Teppich hatte ein großes Loch, und die mit Blut bespritzten Möbel lagen in wilder Unordnung umher — alles deutete auf einen schrecklichen Todeskampf hin.

Man nimmt allgemein an, daß Taylor die That in einem Anfall von Wahnsinn begangen hat. Alle, die ihn kennen, geben ihm das Zeugniß, daß er ein achtbarer, nüchtern, braver und fleißiger Mann und ein guter, liebender Gatte und Vater war. Infolge des strengen Winters verlor er seine Arbeit und mußte mit seiner Familie bittere Entbehrungen dulden. Verschllossen von Natur und wohl zu stolz, Hülfe anzurufen, scheint er sich völliger Verzweiflung über sein und seiner Lieben Schicksal hingegeben zu haben.

Hundertfünfzig heute Nachmittag das Haus, in welchem das Verbrechen begangen wurde und zur Ueberführung der sieben Leichen aus demselben nach dem nahegelegenen Gasthaus „The Fountain Inn“, wo die Leichenschau stattfinden wird, hatte sich eine so enorme Menschenmenge angefündet, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung einschreiten mußte.

(B. L. A.)

Tageschronik.

— Wegen Nichtbefolgung der sanitätsbehördlichen Vorschriften wurden gestern folgende Hausbesitzer der Altstadt vom Friedensrichter des ersten Bezirks verurtheilt: Abraham Plachta zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest; Wikus Grünbaum zu 25 Rbl. oder 7 Tagen; Lennet Gytrin zu 25 Rbl. oder 7 Tagen; Moschel Goloberg zu 10 Rbl. oder 2 Tagen; Hersch Pawlowski zu 15 Rbl. oder 5 Tagen; Taniel Nagla zu 10 Rbl. oder 3 Tagen sowie Fischek Frömmel und Hersch Heimann zu je 5 Rbl. oder 1 Tage Arrest.

— **Gerichtliches.** Friedensrichter des 1. Bezirks.

1. In dem Hause des Chajm Berger an der Nowomiejskistrasse brach vor einiger Zeit ein Feuer aus, das von den Einwohnern schnell gelöscht wurde und stellte die Polizei fest, daß der Brand durch einen in eine hölzerne Wand hineingebauten Ofen entstanden war. Berger wurde dieser Fahrlässigkeit wegen dem Gericht übergeben und gestern zu 10 Rbl. Strafe verurtheilt;

2. der in der Drennowskistrasse wohnhafte Schenkwirth Selman Rappoport war angeklagt, während nicht erlaubter Zeit Getränke verkauft zu haben und wurde zu 10 Rbl. Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest verurtheilt.

— **Eine Musterbäckerei.** Vor einiger Zeit nahm die Sanitätsbehörde bei dem auf der Polnochnostrasse wohnhaften jüdischen Bäcker Rubin Rabinowicz eine Revision vor, und wurde die Bäckerei in dem denkbar unsaubersten Zustand gefunden. Der Fußboden war sichtlich seit Jahren nicht gereinigt, die Bretter, auf welche der rohe Teig gelegt wird, starrten buchstäblich von Schmutz und was dergleichen andere elendliche Zustände mehr waren. Infolge dieser Entdeckungen wurde der Schmutzfabrik Rabinowicz dem Gericht über-

geben und gestern zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. oder zu 1 Monat Arrest verurtheilt.

— In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde auf der an der Schonung gelegenen Adolfs-Halbmännischen Besichtigung von unbekanntem Dieben eine hölzerne Bohlenwand aus dem Stalle gebrochen, in welchem ein werthvolles Pferd und zwei Kühe standen. Die Spitzbuben müssen aber wohl geflohen worden sein, denn am Morgen fand man Pferd und Kühe ruhig an ihren Plätzen, dagegen fehlten 25 Hühner und 2 Kruthennen, welche sie sich als Entschädigung für ihre Nachtarbeit mitgenommen hatten.

— Wie uns von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, tritt gegenwärtig der Scharlach unter den Kindern ziemlich stark auf. Es ist dies bekanntlich die allergährlichste der Infektionskrankheiten, welche bei Vernachlässigung schwere Complicationen, wie Diphtheritis, Nierenentzündung, Hautwässerfucht u. a. m. im Gefolge hat und ist bei Erkrankungsfällen die sofortige Zuhilfenahme eines Arztes unerlässlich. Für Nichteingeweihte sei bemerkt, daß der Scharlach mit hohem Fieber, gleichmäßig-rothem Ausschlag am ganzen Körper — das Gesicht ausgenommen — und Entzündung der Mandeln auftritt.

— Der von den Ministerien der Wege-Communicationen und der Finanzen dem Congreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen gemachte Vorschlag, beständig verkehrende Waggon vierter Classe einzuführen, hat, wie wir in den „Cr. Her. Bdx.“ lesen, nicht den Beifall des Congresses gefunden. Letzterer findet es angezeigt, die Sache bei ihrem gegenwärtigen Stande zu lassen, d. h. Arbeiterzüge nur zu bestimmten Zeiten im Jahre verkehren zu lassen, je nach dem Dafürhalten der Verwaltung der betreffenden Bahn. Das citirte Blatt befragt dieses Gutachten des Congresses mit folgender Motivierung. Die Bahnen haben hiebei nur ihren eigenen Vortheil im Auge. Denn gewöhnlich sind die Arbeiterzüge nichts anders, als leer zurückkehrende Waarenzüge, deren Waggon durchaus nicht für die Beförderung von Passagieren eingerichtet sind. Auch gehen diese Züge so langsam, daß alle Vortheile, die der ermäßigte Tarif bietet, durch den großen Zeitverlust aufgewogen werden. Die Arbeiter werden von den Bahnverwaltungen also nur als eine mit dem rückkehrenden Zuge zu befördernde Waare angesehen.“ Es müssen daher nach Ansicht der „Cr. Her. Bdx.“, wenn es schon beim bisherigen Stand der Dinge bleiben soll, zum Mindesten eine Minimalgeschwindigkeit für die Arbeiterzüge festgesetzt und einige Vorkehrungen in den Waggon getroffen werden, die die Beförderung von Arbeitern ermöglichen.“

— **Hat Europa russisches Getreide nöthig?** In diesen Tagen ist, wie die „Rig. Handels- und Börsen-Ztg.“ den „Buxa. Bdx.“ entnimmt, der Commerzagent der Süd-Westbahnen, B. A. Wagner, welcher vom Finanzministerium auf die Hauptgetreidemärkte Westeuropas zwecks Erforschung einiger Fragen betreffend den Export russischen Getreides abkommandirt war, nach Odessa zurückgekehrt. Herr Wagner hat, wie der „O. Jucorok“ mittheilt, Berlin, Rotterdam, Antwerpen, London, Liverpool, Paris, Marseille und Genua besucht und überall eine Masse Daten und statistische Notizen, welche für das Finanzministerium von Interesse sind, gesammelt. Auf Grund dieser Daten kommt Herr Wagner zu einem Schluss, welcher die in letzter Zeit circulirende Ansicht, als ob Europa des russischen Getreides garnicht benö-

thige, kategorisch widerlegt. Im Gegentheile brauche Europa, wie viel es auch aus anderen Ländern Getreide beziehen möge, unbedingt unser Getreide, und dieses Bedürfniß sei in allen Ländern, wenn auch in verschiedenem Maße vorhanden.

— **Wiederholter Besuch.** Am Montag Abend gelang es unbekanntem Dieben, von dem Hofe des Landmannes August Hinz in Schöjny eine Kuh im Werthe von 60 Rbl. zu stehlen, ohne daß Jemand das geringste bemerkte. Da nun die Sache so glatt gegangen war, so wiederholten die Spitzbuben ihren Besuch in der Nacht, um auch noch die Pferde zu stehlen, jedoch wurde ihre Anwesenheit von den Knechten bemerkt, die sie in die Flucht jagten.

— Seitens der Polizei wurden gestern eine größere Anzahl Hasen confiscirt, welche von dem Handelsmann Simon Matustak aus Paszkewice bei Petrikau hieher zum Verkauf gebracht worden waren.

— Am Montag Nachmittag wurde ein Herr in dem Augenblicke, als er vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 73 vorüberging, von drei mehrere Pfund schweren Eiszapfen, die vom Dache herunterfielen und ihn auf den Kopf trafen, zu Boden geworfen und hat derselbe gegen den betreffenden Hausbesitzer eine Klage eingereicht. Um ähnlichen Vorkommnissen, die unter Umständen leicht noch schlimmer ausfallen können, vorzubeugen, möchten wir den Herren Hausbesitzer anrathen, die Dächer ihrer Häuser schleunigst von Eis und Schnee reinigen zu lassen.

— **Wovon man spricht.** Seit einiger Zeit hängt das Wohl und Wehe Tausender, ja ganzer Familien nur von einem Worte ab, und dies ein Wort heißt: Influenza! Man weiß noch nicht, woher sie kam — man weiß noch nicht, wohin sie geht, die Krankheit aus der Fremde; man sagt nur von ihr, sie sei die Modekrankheit unserer Zeit! Es ist ein Glück, daß sie auch thatsächlich zumeist in so gelinder Form auftritt; aber oft ist diese nur der Vorbote für einige Tage höchster Qual, wo die Krankheit mit aller Wucht einsetzt, den schlottenden Menschen wie mit Eisenklammern am Kopf packt und ihn hilflos auf's Lager wirft. Fieber kommt, die Augen äpfeln stechen, durch das Gehirn scheint sich eine Schraube nach allen Richtungen hin zu bohren, in den Ohren laut und summt es. „Hilfe, Herr Doctor!“ Nun kommt die wunderbare Wirkung: Antipyrin! Das Heilmittel ist, wie der „B. L. A.“ richtig bemerkt, jetzt so populär geworden, daß es dem Volksmund geläufig ist. Aus ärztlichen Kreisen wird berichtet, daß man im vergangenen und im laufenden Monat kaum zu einem anderen Mittel hat greifen können. Grammweis wird es verschrieben, grammweis wird es genommen, und wo bei Influenza keine bössartigen Nebenerscheinungen sich zeigen, bricht Antipyrin auch in längstens drei Tagen die Macht der Krankheit. — Nun aber das große Her der Influenza, die, so zu sagen, mit einem blauen Auge davontommen; sie machen bei der Sache durch ihre „medicinische Selbstthätigkeit“ das erheiterte Moment aus. Wer nennt die Mischungen der Alkoholika nämlich, die augenblicklich getrunken und zum Genuße empfohlen werden! Ernsthafte Leute kommen mit wichtiger Miene und erklären: „Das beste Mittel gegen Influenza besteht darin, daß man hintereinander zwei Glas Grog von Arac trinkt, aber zwei Glas hintereinander!“ Ein Anderer entscheidet sich für eine Mischung von Rum und Cognac; ein Dritter läßt sich Burgunderpunsch mit Alaich zu-

ammenbrauen; ein Bierler erklärt heiß gemachten Sherrywein für die einzige Rettung, während das Pilsener Bier augenblicklich nur schüchtern Empfehlung findet. Dann giebt es aber noch eine Reihe Naturheilfreunde, die nur mit Citronenwasser der Krankheit beikommen wollen, und ihre Lehre: „Das einzige Mittel gegen Influenza ist Citronenwasser“ mit aller Ueberzeugung verkünden. So trennen sich die Wege; während der Anhänger der gelben Früchte des Südens seinen Influenza-Anfall resignirt zu Hause überstehen kann, treibt den Andern der Glaube an die alkoholische Heilkraft in die Kneipe, wo ihm mit verständnißvollem Lächeln das Influenza-Getränk gebraut wird. Die Glücklichen, sie kennen nicht den ganzen Jammer der wirklichen Influenza!

— Die im Januar d. J. durch Feuer vernichtete Färberei und Druckerei der Baumwoll-Manufaktur E. Geper wird mit Beginn der Bauzeit in bedeutend vergrößertem Maßstabe wieder aufgebaut werden und voraussichtlich im Herbst dieses Jahres wieder in Betrieb kommen.

— **Bauernregeln für den März.** Märzgrün bringt schlimmes Müh'n. Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel thut. Zu Anfang oder zu Ende, der März seine Gifte send't. Märzschnee und Jungfernsprach dauern oft kaum über Nacht. Nimmt der März den Pflug am Sterz, hält April ihn wieder still. Märzregen bringt keinen Sommerregen. Märzschnee thut den Früchten weh. Märzstaub bringt Gras und Laub. Soviel im März dich Nebel plagt, soviel Gewitter in hundert Tagen. Ist's am Josephstag — 19. März — feucht, bleiben die Kornböden leicht. Hält Sanct Ruprecht — 27. März — den Himmel rein, wird er's auch im Juni sein. Siehst im März gelbe Blümlein im Freien, kannst getrost den Samen streuen. Von wilden Blümlein die roten und Spechte sind Frühlingsboten.

— Wie bereits gemeldet, hat sich aus den Landwirthen unserer Gegend eine Gesellschaft gebildet, die Lohd mit frischem Fleisch, Wild, Butter, Käse und anderen Lebensmitteln zu versorgen beabsichtigt. Wie nun verlautet, will dieser Consumverein auch in den benachbarten Städten, wie Jgierz und Pabianice Filialen errichten. Personen, welche sich für diese Sache interessieren, ertheilt Beschik Herr Tadeus Wyganowski in Wilczyce, Kreis Pencyz.

— **Thalia-Theater.** Zu der am Montag Abend stattgehabten Aufführung des bekannten hübschen Lustspiels „Aschenbrödel“ von Benedix hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden. Das Stück wurde sehr gut gespielt und gefiel allgemein und wurde namentlich die Darstellerin der Elfriede, Frau Rosa Thalia-Riedel durch großen Beifall und wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

— **Ein kleiner Diebstahl.** Dem Töpferwaarenhändler Michael Wrzanska wurde gestern auf dem Markte neben der Kreuzkirche ein Krug im Werthe von 2 Rbl. gestohlen.

— **Aus Dunsta-Wola wird uns Folgendes mitgeteilt:** „Während der hiesigen Pferdemarkte wurden sonst regelmäßig die Stallungen der Militär-Pferde zur Aufnahme der zum Verkauf hergebrachten Pferde zur Verfügung gestellt, was aber weiter nicht der Fall sein wird. Statt dessen hat sich nun ein Privatunternehmer gefunden, welcher in unmittelbarer Nähe jener zwei sehr große Stallungen erbaut, die bereits ihrer Vollendung entgegengehen. Es werden somit die

„Woher eine Schwester Ihrer Frau Gemahlin, Herr Lebus?“ stieß er mit bezwingender Liebendwürdigkeit heraus. „Wollen Sie die große Gewogenheit haben, mich vorzustellen?“

„Wie so? Nein — es ist meine Frau —“ gab der Angeredete stutzend und verlegen zurück.

„Ah, meine Gnädige“, betonte Graf Adam und verlieh seinem Gesicht einen so verbindlich malitösen Ausdruck, daß die Frau erblich und die Zähne in die Lippen grub.

„Verzeihen Sie! Aber Sie haben sich so verändert, daß ich Sie nicht wiederzuerkennen vermochte. Es hat, wie ich höre, einen Ihrer früheren intimen Freunde ein schweres materielles Unglück betroffen. Es ist wohl der Gram, der Sie so völlig verwandelte!“ Nehmen Sie den Ausdruck meines innigsten Bedauerns —“

Nach diesen von einer überaus ehrerbietigen und cavaliermäßigen Verneigung begleiteten Worten ließ er das Ehepaar stehen und schob, angestachelt, sich noch weitere Proben von der Haltbarkeit freundschaftlicher Beziehungen zu verschaffen, seinen Arm mit kameradschaftlicher Nonchalance in den eines vor ihm auftauchenden zweiten Bekannten, eines Herrn Raport aus dem Ministerium.

„Wie geht's Ihnen, Herr Raport?“ ob „Carl“ sorglos liebenswürdig an. „Wie lange haben wir uns nicht gesehen? Was machen die verehrten Zbrigen?“

„Ah — Sie — Sie, Herr Gr —“, setzte der Angeredete, selbst den Titel zurückdrängend, keineswegs angenehm überrascht sich umwendend und frostig gehend, an.

Auch begegnete er des Grafen fernem Reden mit spröder, geradezu verlegender Einsilbigkeit.

Zuletzt löste er unter den Worten: „Ich sehe dort oben den Affessor Rejus, mit dem ich mich für den Abend zu einem Souper verabredet habe, und den ich schon vergeblich suchte. Entschuldigen Sie gefälligst“, den boshaft von Carl umklammerten Arm und machte, nunmehr sehr

übertriebene, aber um so inhaltslosere Abschieds-
verbeugungen.

„Nur noch Eins, ich bitte freundlichst, Herr Raport!“ warf Carl mit demüthiger Miene ein:

„Sie und die Zbrigen trugen mir stets ein so großes Wohlwollen entgegen, daß ich bei dieser Gelegenheit an Ihre Güte zu appelliren wage, meiner bei Eintritt einer Vacanz im Ministerium in Ihrem Hause geneigt zu gedenken. Ich ertheile solchen — darauf dringend angewiesen — nicht minder, als Unterweisung in cavaliermäßigen Benehmen.“

Bei den letzten Worten veränderte sich der künstlich ergebene Ausdruck in einen so stolz seinen Gegner messenden Blick, daß dem hohen Eleganten das Blut in die Schläfen schob.

Aber ehe er noch etwas zu erwidern vermochte, hatte sich Carl kalt herablassend emporgereicht und davonbegeben.

„Eldes Gefindel!“ murmelte er. Aber ich habe gerade genug für heute! Und ich will auch fort, denn ich könnte in meiner jetzigen Stimmung versucht werden, den lachenden Philosophen in den zornigen Eiferer zu verwandeln und Händel anzufangen.

Bescheide Dich, Adam Carl!

Geh nach Hause und nimm ein anregendes Buch zur Hand, oder löse Luft und Schmerz in den Tönen der Musik auf! Fort, fort! Hier duftet es allzulehr nach menschlicher Erbarmlichkeit.“

Er stand auch davon ab, noch droben in der Loge einen Besuch zu machen, nahm vielmehr den Weg zurück und ging bis an den entgegengeleiteten Ausgang. Hier überhaute er noch einmal vor-
Fortgehen Alles, was sich ihm bot. Schon hatte die zweite Abtheilung der Vorstellung ihren Anfang genommen. Ringsum besetzte Logen und Plätze mit dicht gedrängten, schaulustigen Menschen. Und darüber tausendfältig flimmernde Kronen, die mit ihren Lichtern die rothen Sammet-einfassungen und die vergoldeten Pfeiler umflutheten, in blanken Knöpfen und Epauletten, in Diamanten und edlen Steinen glitzernde Sonnen

wecken, den farbenreichen Kostümen und dem durchsichtigen Land der in der Arena ihre lebhafte Tänze und das aufführenden Ballerinnen einen märchenhaften Schimmer verliehen, Helme, Harnische, Waffen, Schienen und Sporen mit silbernem Schimmer übergoßen und überhaupt Jeglichem ein funkelnd strahlendes Gepräge aufdrückten.

Und dazu rauschende Musik, glühende Augen und erregte Sinne, verklärtes Leben unter Ruhe hier und künstliches Verlangen dort in der Arena. Ein wundervolles Schauspiel, aufgeführt von Komödianten, und als Zuschauer andere Komödianten! Alles Komödie und Alles Schaverei vor dem einen Herrscher und Gott, den sie wirklich hatten — dem Gelde!

Während Graf Adam langsam den Weg nach seiner Wohnung einschlug, gab er sich seinen Gedanken hin.

War's wirklich Wahrheit, daß man ihm so begegnete? War's nicht ein Traum, oder ließ sein Argwohn Dinge sehen, die gar nicht existirten? Seine Stirn verfinsterte sich. Seine Menschenkenntniß war ferner bereichert. Für sie würde er auch noch Vieles und Bemerkenwerthes einsammeln, aber wie war's mit dem — inneren Frohbehagen?

Schon wollte es ihm vorkommen, daß er fast ganz allein auf der Welt stand. Doch nein! Was wirklich Werth besaß, hatte bisher die Probe ausgehalten.

Peter Hund, Leonore, Eva und Hadeln, manche der Einwohner von Horst, insbesondere auch Kelly und Jung waren echte Menschen.

Hadeln! Nach ihm bekam Carl jetzt eine große Sehnsucht. Hadeln war zurück, und Carl beschloß, ihm gleich zu schreiben. Auch nahm er sich vor, die Gräfin Gunda baldigst zu besuchen. Bei ihr fand er immer eine Schätzung seines Naturells und ein aufrichtiges unpersonliches Interesse, das seinem Herzen wohlthat.

Nun war er ganz bei ihr! Plötzlich aber stieg im Gegenjah zu dieser Vorstellung der Gedanke auf, ob sie wirklich das sei, wofür er sie

hielt, ob sie nicht nur deshalb sich so warm gab, wie es geschah, weil sie noch immer an seinen Glückstern glaubte? Hatte er sie eigentlich schon einmal auf die Probe einer opferfähigen Freundschaft gestellt —? Nein! Sars tiefes Sinnen hielt an, bis er seine Wohnung erreichte.

Eben war das kleine außerwählte Souper beendet, und eben hatte der Diener die vom braungold glänzenden Speisezimmer nach dem zart tapetierten, reizend eingerichteten Salon führenden Thüren geöffnet, in dem nunmehr Graf Adam und die Gräfin Gunda den übrigen Theil des Abends in gemüthlichem Geplauser zubringen wollten.

Nachdem die schöne Wirthin dem Grafen selbst eine „Diabel“ präsentirt hatte, drehte sie mit ihren bezaubernden Grinsen auch für sich selbst eine Cigarette aus ägyptischen Tabak, ließ sich in einen kostbar behangenen, schwellend-eisernen Sessel niederfallen, bat Carl, sich ihr gegenüber niederzulassen und sagte sodann mit dem Ausdruck vollster Behaglichkeit:

„So, nun haben wir's gemüthlicher, Herr Graf, und jetzt ich bitte, erzählen Sie mir zunächst etwas von den Eindrücken Ihres Besuches. Ich vergaß, zu fragen, und es ist doch für meine Neugierde die Hauptsache. Ich habe dann auch einige amüsante Berichte für Sie. Ich war gestern zu dem Sommerfest in der Villa des Herrn von Bfeldorf in Charlottenburg geladen.“

„Da kam das Gespräch auf Ihre Rückkehr, und ich habe die Menschen ein bißchen ausgefragt. Sie sollen's später hören. In allererster Linie müssen Sie mir auch noch mittheilen, wie's mit Ihrer Nichte, Comtesse Eva steht. Haben Sie sie schon gesprochen?“

„Ja, gnädigste Gräfin, und morgen wird's nochmals geschehen! Meine Schwester Campe ist ja claffisch.“

(Fortsetzung folgt.)

allgemein verbreiteten Gerüchte, es würde sich bei dem am 26. März d. S. hier stattfindenden Pferdemarkte kein Raum finden, hinsichtlich

Kinetoskop nennt sich das neueste, von dem genialen Amerikaner Edison in die Welt gesetzte Wunder, ein Apparat, der in des Wortes ureigenster Bedeutung lebende Bilder vorführt und aus dem Leben gegriffene Szenen in voller Aktion zeigt. Der in das Kinetoskop Hineinschauende sieht Alles in natürlicher, lebendiger Bewegung vor sich. Deutlich erblickt das Auge beispielsweise die prächtigen Bewegungen des Kopfes, der Arme und der Füße einer Tänzerin, jede Geste, jede Bewegung des Gewandes, kurz, man glaubt, die Tänzerin lebend vor sich zu haben. Aber nicht auf die Vorführung einer einzelnen Person beschränkt sich dieses neueste Weltwunder, sondern es vermag ganze theatrale Darstellungen, Manöver-Szenen u. dgl. in voller Lebendigkeit vor das Auge des Beschauers zu zaubern. Der Apparat hat die Gestalt eines Kessels, in dessen Innern ein durch Elektrizität getriebenes Laufwerk thätig ist und ein etwa 15 Utr. langes Gelatineband an der Schaulinie vorüberführt. Das Band enthält gegen 1000 Momentaufnahmen eines und desselben Bildes, die, ebensoviele Phasen in der Bewegung des Gesamtbildes darstellend, in kurzer Zeit am Auge vorbeiziehen und so den Eindruck der Lebendigkeit in verblüffender Treue hervorrufen. Die Verwertung der Erfindung ist bereits in Amerika, England und Frankreich in's Werk gesetzt und wird nunmehr von der deutschen Edison-Kinetoskop-Compagnie auch in Hamburg für Deutschland beabsichtigt.

Ungefunde, übermäßige Zimmerwärme ist die Ursache vieler Erkältungen um dieser Jahreszeit. Um dies zu vermeiden, wolle man die Barometertemperatur des Zimmers nicht über 15 Grad Reaumur erhöhen; wer dagegen fehlt, wird bald die Bemerkung machen, daß sein Wärmebedürfnis sich mehr und mehr steigert, so daß ihm bald 17 und sogar 20 Grad nicht mehr genügen werden. Die Ursache ist folgende: Durch andauernd starkes Heizen werden die Wände und die im Zimmer befindlichen Gegenstände ausgetrocknet. Je mehr dieselben an Feuchtigkeit verlieren, desto mehr wird durch die trockene Luft letztere da aufgelöst, wo sich dieselbe — die Feuchtigkeit nämlich — nur noch allein findet, beim Menschen; die unmerkliche Ausdünstung der Lunge und der Haut wird gesteigert. Da nun die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Dfenwärme nach und nach auch das Wärmebedürfnis gesteigert; mechanisch nähert man sich dann dem Dfen, um die fehlende Wärme zu ersetzen, bedenkt aber nicht, daß jetzt der Dfen in Wirklichkeit ein arger Feind ist, denn in der erhöhten Zimmerwärme dunsten auch alle anderen Gegenstände mehr aus, und die Luft wird verschlechtert. Den für das Bedürfnis unseres Lebens wichtigsten und notwendigen Bestandtheil, den Sauerstoff, atmen wir in der warmen Luft in geringerer Menge ein; infolge dessen wird auch der Stoffwechsel langsamer und geringer, der Appetit mindert sich, unsere Stimmung wird mürrischer, der Schlaf kurz, unruhig, und ebenfalls alle anderen zum Leben nötigen Vorrichtungen werden zum Nachtheile unserer Gesundheit in Mitleidenschaft gezogen.

Berichtigung. In unserem gestrigen Berichte über die Eintheilung der Fabriks-Inspektions-Bezirke hat sich infolgedessen ein Irrthum eingeschlichen, als als Wohnort des Herrn Fabriks-Inspectors des Czestochower-Bendziner Bezirks Łódź angegeben war. Herr Gorbunow wohnt aber in Czestochow.

Ein Stroh Namens Garwin drang in New-York in das Haus des bekannten Millionärs Astor ein, gelangte unbemerkt in das Schlafzimmer des Hausherrn und nahm von dessen seitdemem Bett Besitz. Um Mitternacht wurde er aus seiner Ruhe aufgeschreckt, festgenommen, und wegen nächtlicher Ruhestörung zu zwanzig Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Vertreter einer hervorragenden New-Yorker Zeitung bezahlte für den Bagabunden die Summe, der sich dafür zu einem Interview vorstellen und die Gedanken, die ihn vor dem Entschlafen auf dem weichen Pfühl besetzt hatten, zum Besten geben mußte! Noch charakteristischer für die transatlantischen Zustände ist es, daß eine Anzahl Advocaten den „Trump“ bestreiten, gegen den Millionäre eine Verleumdungsklage wegen Ehrenschändung einzureichen, da dieser Garwin im Termin beschuldigte, er habe es auf einen Einbruch abgesehen. Natürlich ließ sich die getränkte Unschuld nicht lange bitten und beauftragte eines der renommiertesten Anwaltsbureaus mit der Einleitung einer Klage gegen Astor und Zahlung der Summe von 1000 Mark wegen Ehrenkränkung! So bettelt der Ehrenmann die im Termin an seiner Ehre erlittene Einbuße. Auf den Ausgang des merkwürdigen Processes darf man gespannt sein.

Zu eigenartigen Ergebnissen haben die von einer Reihe angegebener Criminal-Anthropologen über die Haar-Anomalien bei Verbrechern angestellten Beobachtungen geführt. Es ist zunächst festgestellt worden, daß die Verbrecher in der Regel sehr spärlichen Bartwuchs haben. Während bei normalen Personen sich völlige Bartlosigkeit nur in 1,5 pCt. findet, beobachtete Mario dieselbe bei Verbrechern in 13 pCt., und von den übrigen 87 pCt. hatten die meisten einen äußerst spärlichen Bart. Verhältnismäßig am häufigsten kommen volle, üppige Härte bei Sittlichkeitsverbrechern vor. Dagegen ist das Kopfhaar bei Verbrechern meist außerordentlich stark. Der

selbe Beobachter fand in vielen Fällen bei diesen wolliges Haar, was man auch bei Idioten oft sieht, das bei normalen Personen jedoch sehr selten vorkommt. Weibliche Verbrecher zeichnen sich durch äußerst reichlichen Haarwuchs aus, was ihren Gesichtern gewöhnlich ein ganz eigenartiges Gepräge giebt. Feine Gesichtshaarung findet sich besonders häufig bei Kindesmörderinnen. Dieser üppige Haarwuchs scheint mit der so oft beobachteten großen Körperkraft der Verbrecher im Zusammenhang zu stehen; zum Theil läßt er sich vielleicht auch durch Entwidelungshemmung oder Atavismus erklären, da er mit geringem Wachsstum zusammenhängt, dessen reichliche Entwicklung ein fast ausschließliches Privileg der höchststehenden Menschenrassen ist. — Was sodann die Haarfarbe betrifft, so sind in England, Italien und Deutschland die dunkelhaarigen unter den Verbrechern viel zahlreicher vertreten als unter der normalen Bevölkerung. Die anthropologische Commission der „British Association“ fand unter 3000 englischen Verbrechern dunkelhaarige Individuen um 10 pCt. häufiger als unter der allgemeinen Bevölkerung, während unter Idioten die hellhaarigen häufiger waren als in der Norm. Frühzeitiges Ergrauen der Haare kommt nach Ottolenghi's Angaben unter der normalen Arbeiter- und Bauernbevölkerung bedeutend häufiger vor als unter Verbrechern; während es bei Greisen im Alter von 30—33 Jahren bei 60 pCt. antritt, findet man es bei Verbrechern derselben Altersklasse nur in 12 pCt. Für weibliche Verbrecher gilt jedoch das Umgekehrte; der männliche Verbrecher ähnelt in dieser Hinsicht dem Epileptiker und ganz besonders dem Cretin, bei dem man sehr selten graues Haar findet. Kahlköpfigkeit kommt nach Ottolenghi bei Verbrechern sehr selten vor, während bei der normalen Arbeiterbevölkerung Kahlheit eine häufige Erscheinung ist. — Besonders bemerkenswerth ist die Thatsache, daß Rothhaarige sich verhältnismäßig sehr selten unter Verbrechern finden. Es läßt sich vielleicht Erklärung hierfür finden. Personen mit heller Haarfarbe scheinen nämlich eine geringere Widerstandskraft Krankheiten gegenüber zu besitzen, und besonders die Rothhaarigen mit ihren „sanguinischen Körperconstitutionen“ sind für Infectionskrankheiten sehr empfänglich; sie acquiriten z. B. sehr leicht Scharlachfieber und haben schwer darunter zu leiden. So kommt es, daß diese Individuen mit ihrem sensiblen Gefäßsystem bei den mannichfachen Gefahren des Verbrecherlebens zu Grunde gehen.

Telegramme.

Petersburg, 11. März. Die Ernennung des Fürsten Kobanow zum Minister des Auswärtigen ist heute amtlich bekannt gegeben worden.

Der Wortlaut des kaiserlichen Ukases, durch welchen Fürst Kobanow zum Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen ernannt wurde, ist folgender: Der außerordentliche bevollmächtigte Botschafter bei Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen und Mecklenburg-Strelitz'schen Hofe, Fürst Kobanow-Rostowsky ist zum Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen unter Verlassung in den Würden eines Staatssecretärs und Senators ernannt.

Berlin, 10. März. Der Krieg in Ostasien dauert zwar noch immer fort, daneben aber fängt das Friedensbedürfnis allmählich an, greifbare Gestalt zu gewinnen. Durch Ernennung Li-Hung-Sjangs zum chinesischen Friedensunterhändler mit ausgezeichneten Vollmachten hat China jetzt zum ersten Male den Beweis erbracht, daß es ihm ernstlich darum zu thun ist, mit Japan, dem chinesischerseits die Anerkennung als ebenbürtige Macht nicht länger vorenthalten wird, sich auf annehmbare Bedingungen hin ehrlich zu einigen. Es kann in der That jetzt desto unbedenklicher den ersten entgegenkommenden Schritt thun, als die letzten Kämpfe in der Mandschurei dargethan haben, daß die chinesischen Herrscher und Truppen, wrangeleich sie der überlegenen Kriegskunst und Organisation des Gegners im freien Felde immer noch nicht gewachsen sind, doch mit Tapferkeit und Zähigkeit im Feuer auszuhalten vermögen. Die chinesische Waffenehre kann deshalb jetzt als gewahrt erachtet werden, so daß von diesem Gesichtspunkte aus ein seitens Li-Hung-Sjangs etwa angebahnter Friedensschluß nichts Demüthigendes für China hätte. In Japan erachtet man es für angezeigt, den Chinesen wie den neutralen Mächten zu zeigen, daß dem Sieger nichts ferner liege, als eine rückwärtslose Ausnutzung der erzwungenen Kriegsvorteile. Ein jedenfalls ad hoc arrangirtes Interview eines hohen japanischen Würdenträgers macht die Deffentlichkeit mit den Grundzügen des Programm unterhandlungen mitbringt. In demselben spielt die Eröffnung des gesamten Chinas für den auswärtigen Handel eine hervorragende Rolle. Auch ohne Gebietsabtretung an Japan wird China schwerlich davon kommen, doch scheint die Bemerkung, Japan glaube nicht, daß eine Gebietsabtretung seitens Chinas notwendiger Weise in Zukunft erneuerte Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern zur Folge haben müsse, darauf hinzuweisen, daß Japan seine bezüglichen Forderungen in maßvollen Grenzen halten und auch diebestrebt dem Gegner die größtmögliche Schonung

seiner nationalen Empfindlichkeit angezeihen lassen wolle. Dasselbe gilt von den Zahlungsmodalitäten der zu vereinbarenden Kriegsentscheidung. Kurz, Japan zeigt sich von der liebenswürdigsten Seite und ist offenbar bemüht, dem unterwegs befindlichen chinesischen Diplomaten Li-Hung-Sjang, dessen Persönlichkeit von den japanischen Staatsmännern nach Gebühr gewürdigt wird, das geschäftliche Terrain nach Kräften zu ebnen. Daß in dem gegenwärtigen, allerersten Vorbereitungsstadium der Verhandlungen der Abschluß eines Waffenstillstandes noch nicht in's Auge gefaßt wird, kann nicht befremden; die einstweilige Fortdauer der kriegerischen Action bildet angeichts der in China noch immer sehr mächtigen Strömungen, welche der Fortsetzung des Kampfes günstig sind, ein brauchbares Pressionsmittel in japanischer Hand. Die Einstellung der Feindseligkeiten dürfte f. B. schon erfolgen, sobald der Fortgang der Verhandlungen die Erreichung des Endziels in gesicherte Nähe gerückt haben wird.

Berlin, 10. März. Dr. Leopold Sacher-Masoch ist gestern früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Kindheim in Ober-Gießen im 61. Lebensjahr seinem langen Leiden erlegen. Die Leiche wird wahrscheinlich am Mittwoch dem Crematorium in Heidelberg übergeben werden.

Kiel, 10. März. Um die insolge Arbeitsmangels auf der kaiserlichen Werft erfolgten Kündigung von 80 Arbeitern des Maschinenbau- und Turbedressors rückgängig zu machen, sollen jetzt auf Anordnung des Staatssecretärs des Reichsmarineamts die bisher ausgeschobenen Arbeiten an Kriegsschiffen ausgeführt werden.

Frankfurt, a. M., 10. März. Der Frankfurter Zeitung wird aus Belgrad gemeldet, Königin Natalie habe sich trotz der durch den König Alexander persönlich wiederholte an sie ergangene Aufforderung, nach Belgrad zu kommen, entschlossen, Serbien fernzubleiben.

Paris, 10. März. Der Präsident Felix Faure wird sich nach dem Lager in Satonay bei Lyon begeben, um den für den Madagaskarzug gebildeten Regimentern ihre Fahnen auszuhandigen.

London, 10. März. Nach einer amtlichen japanischen Bekanntmachung haben die Japaner die Garantie für die Sicherheit der Ausländer in Yinkow übernommen und eine Untersuchung über weitere Rechtsverletzungen, die den Ausländern während des Gefechtes zugefügt wurden, eingeleitet. Die Fremden-Niederlassung in Yinkow wird von den japanischen Truppen bewacht. Das englische und das amerikanische Kriegsschiff haben den Schutz ihrer Landesangehörigen in die Hände der Japaner gelegt. In Yinkow ist alles ruhig.

Capriari, 10. März. Ein verzweifeltes Gefecht hat zwischen Briganten, unter der Führung des Hauptmanns Poddu, und einer Abtheilung Gendarmen aus dem nahegelegenen Borore stattgefunden. Die Briganten feuerten auf die Gendarmen aus einer geschützten Stellung, doch führten letztere die Verjagung. Poddu und die Mehrzahl der Bande wurde gefangen; fünf Briganten und zwölf Gendarmen sind verwundet. Getödtet wurde Niemand.

Paris, 11. März. Nach einer dem Temps aus Nancy zugegangenen Meldung wurde gestern der Bauunternehmer Gill, welcher für die Arbeiten am Fort Pont St. Vincent Italiener angeworben hatte, von französischen Arbeitern mit Steinwürfen angefallen. Der Arbeiter wurde zertrümmert, Gill mußte auf die Wairie flüchten. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her. Die Italiener verließen sodann infolge von Bedrohungen und Beschimpfungen seitens der Bevölkerung sofort Pont St. Vincent.

Rom, 11. März. Neue Erdstöße in Sicilien und Calabrien werden signalisirt. In der Nacht zum Sonntag wurden die Bewohner von Messina, von Reggio di Calabria und von Milazzo durch wellenförmige Erschütterungen beunruhigt. Schäden sind vorerst nicht entstanden.

Coursbericht.

Berlin, den 12. März 1895

100 Rubel = 219 M. 25

Ultimo = 219 M. 25

Warschau, den 12. März 1895.

Berlin	45	80
London	9	32 $\frac{1}{2}$
Paris	37	17
Wien	75	90

Getreidepreise.

Warschau, den 11. März, 1895

(in Waggon-Ladungen pro Rubel)

	Weizen.	Roggen.	Haler.
Fein	von 68 bis 73		
Mittel	63	67	
Ordinär	56	60	
Fein	50	51	
Mittel	47	49	
Ordinär	44	46	
Fein	60	64	
Mittel	52	57	
Ordinär	46	50	

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kohn aus Warschau. — Eisenhard aus Petersburg. — Bergmann und Ginsberg aus Sosnowice. — Spiegel, Trateles und Ginsberg aus Czestochau. — Martin aus Droginon. — Asché aus Berlin.
Hotel Victoria. Herren: Rózniewicz aus Nowo-Radomsk. — Rosenberg aus Grzymalow. — Abramski aus Kalisz. — Silbermanstein und Cieslinski aus Petrika. — Lotte und Gelblum aus Warschau.
Hotel Manneffel. Herren: Bookmeyer aus Budapest. — Graf Miroschewski aus Krakau. — Simon aus Berlin. — Neimann und Karaschewski aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herren: Reit und Alexandrowicz aus Warschau. — Wewer aus Kraslaw. — Meyer aus Reval. — Beyer aus Tomaschow.

Inserate.

Lagiewniki Łódź.
Widzewska 64. (238)
Cena Okowity z dnia 12 Marca.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.70.
Szynkowa w. 78% „ 8.80.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

POUDRE VELOURS RALLET 25 COP. En vente partout.

Weizen-stärke-Fabrik von KARL HOPPENNER, Zaskopowa-Strasse Nr. 25, Rogatki Powiatowa, Warschau.

Dr. B. Handelsmann, Capitular für Magen- und Darmkränkheiten (60-49) nicht jüdische Familien (Polemische) Nr. 6, Krakau Spezialität vom besten Baumgummi (Wiesbaden) 7 1/2 - 10 Uhr (Kriegs-) vom 3 - 5 Uhr Nachmittags.

En gemau der Buchhalter und Correspondent (Hilfs-) deutsch und polnisch, wird für Warschau für sofort gesucht. Gest. Offerten sub A. J. 101 nebst Gehaltsanforderungen an d. Exp. d. Bl. erbeten. (3-3)

Drechslergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei A. Klose, Petrikauerstrasse No. 108 (neu). Ein gebraucht (3-3)

Clavier

aus der Fabrik Kral und Sidler ist billig zu verkaufen. Kamenna-Strasse No. 7, Wohnung No. 5. (3-3)

DER TECHNIKER

Friedrich Lange, welcher der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Hausverwalter oder als Fabriks-Buchhalter. Adress: Warschau, Grzybowska-Strasse Nr. 68. (3-1)

Häuser

sind zu verkaufen. Srednia-Strasse Nr. 415 bei M. Pruszyński. (3-1)

Officielle russische Sendung Ale, Fjundern, Sprütlinge, Nachsheringe, Nachs, Sigi, Kampernidel. J. HARTMANN. Wein und Delikatessenhandlung.

Von meinen Einkaufsreisen im In- und Ausland zurückgekehrt, ist mein Lager mit sämtlichen Artikeln für die

Frühjahrs-Saison

auf's Reichhaltigste assortirt.

Ganz besonders schön und groß ist die Auswahl in

Wollen- und Seidenstoffen, sowie Tonlards

für Kleider und Blousen in den reizendsten Mustern.

Reelle Bedienung!

Abсолют feste Preise!

Joseph Herzenberg, 23. Petrikauerstrasse 23.

S. GLINSKI's beste Schuhwichse ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 13. März 1895:

Wiederum populäre Vorstellung bei den bekannten, populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Pension Schüller.

Original-Schwank in 3 Akten von Carl Laufs.

Verber:

Recept gegen Schwiegermütter.

Original-Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Spanischen des Don Quijote und Juan Diana.

Donnerstag, den 14. März 1895:

Benefiz

für den ersten Tenoristen Herrn Franz Schuler.

Zur Aufführung gelangt:

In gänzlich neuer Ausstattung:

Karin.

Große Operette in 3 Akten von Hermann Juppe, Componist der Operette „Favonelli“.

Die Direction.

Nikolajewskajastr. Nr. 13. Restaurant Hotel Riga, Nikolajewskajastr. Nr. 13.

Täglich:

1. Zum 1. Male in Lodz!

Familien-Concert

der drei Geschwister Richter auf Concerten, 3 them, Mandolinen, Guitarr und Flöten.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr Abends. R. Wenke.

Gasmotoren-Fabrik

von Karl Röder in Lodz empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Gänztige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motoren, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.

W. Welter & Co.,

Fabrik in Moskau, Filiale in Warschau, Lomackie 13,

besitzt: complete Gummiräder, Patent-Wagenachsen aller Art, Pleßoren und liefert alle und neue Wagenräder mit Gummireifen. Billigste Preise. Prompte und solide Ausführung.

15.

Waren-Haus

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT Großer Ausverkauf

Freitag, Sonntag und Montag eines großen Theils der auf Lager befindlichen

Seidenstoffe, schwarz und couleurt, zu Kleidern, Blousen und Tonpons;
Seidensamet, Plüsch, Velvets,
schwarz und couleurt;

GARDINEN.

Preisnachlaß 30-50%

Der übrig gebliebene Theil Wollstoffe wird noch mit ausverkauft.

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT.

15.

Jedermann ist im Stande sehr schmackhafte Cognac zu bereiten, sowie verschiedene Sorten Schnäpse aus natürlichen condensirten ausländischen Frucht-, Beeren-, Kraut- und Gewürzsaften, die aus Extract zubereitet worden. Preis pro Flacon auf eine Flasche von 15 Kop. zu haben in besseren Frucht- und Colonialwaaren-Magazinen und Droguenhandlungen aller Städte des Reiches. Hauptniederlage bei der Fabrik: St. Petersburg, Nadjeschaja, eig. Haus Nr. 18, G. A. Rusanow & Co. Für Brauntweibrennereien werden die condensirten Säfte direct von der Fabrik in großen Gefäßen zu Großpreisen geliefert.

CLAVIERE von BECKER bei P. JÜRGENSON

Commissionär der Kaiserlichen Musik-Gesellschaft und des Moskauer Conservatoriums.

Moskau, Resjurnaj Prosjezd (Нерданный Проезд) neben der Reichsbank.

Neuheiten

in Herrengarniturstoffen

für die Frühjahrs-Saison, aus den renommiertesten Fabriken, in allen Preislagen, offerirt

das Tuch- und Damenconfections-Geschäft

T. W. Wagener,

18-5) A. Orlowa-Strasse Nr. 7, das 8. Haus von der Ecke des Grand Hotels.

Thüringisches Technikum Ilmenau

für: Elektrotechniker, Maschinen-Ingenieur u. Techniker, Mühlenbauer, Werkmeister und Müller. Weit. Ausk. durch Direktor Jentzen.

Staatskommissar

Ein praktischer Schlosser, Maschinist u. Maschinenführer,

der auch mit den Dampfmaschinen vertraut ist, verheiratet, Mitte 30 Jahre, der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in einer größeren Anlage des Inlandes als Leiter der betreffenden Branche thätig, sucht veränderungshalber von April an oder später anderweitig Stellung.

(3-3) Näheres bei Th. Neumann, St. Annen-Strasse Nr. 835b (II).

Geburt:

SPULERINNEN

fi. tea logande Beschäftigung bei Alban Aurich, 2-2) Nikolajewskajastr. 9,

SKŁAD MATERIAŁÓW APTECZNYCH

S. SILBERBAUMA

Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena

w Lodzi,

posiada na skladzie

OLEUM RICINI AROMATISATUM

Olej Rycynowy, pozbowiony przykrego

zapachu i smaku,

Apteki Wendy i Wiorogórskiego w WARSZAWIE